

Die Haselnuss

Informationen

der Anglikanischen Gemeinde Rhein-Neckar

Ostern 2021



Liebe Freunde!

„Pandemie ohne Ende?“ Diesen Titel fand ich vor ein paar Wochen über einem Artikel stehen. Ich weiß nicht mehr, worum es genau in dem Text ging, aber der provokative Aufmacher, der hat sich bei mir eingeprägt. Denn ich glaube, er trifft zum einen die Unsicherheit bei vielen, wann denn nun die Coronakrise endlich vorüber ist, wie lange wir noch warten müssen, bis sich wieder eine Art Normalität einstellt. Zum anderen trifft sich die Frage „Pandemie ohne Ende?“ mit dem Überdruß, den viele verspüren – ob beim Blick in die Medien oder auf die Gespräche mit Nachbarn oder Arbeitskollegen. Es scheint nur noch ein einziges Thema zu geben, Corona, wohin auch immer man kommt. Man kann es nicht mehr hören. Als ob es nichts anderes gäbe.

Je mehr Menschen ich treffe, die von Corona direkt betroffen sind, werde ich aufmerksamer und vorsichtiger. Gerade wenn du erkrankst, ein Familienangehöriger sich absondern, in Quarantäne oder Isolation gehen muss, oder gar ein naher Bekannter mit Corona gestorben ist, dann gibt es wirklich nur dieses eine Thema. Oder wenn durch die angeordneten Maßnahmen dein Arbeitsplatz gefährdet ist, du finanzielle Einbußen erleidest oder vielleicht deine Arbeit ganz aufgeben musst, dann kommst du an dem Thema „Corona und ich“ nicht mehr vorbei. Da geht Corona Dir wirklich unter die Haut, stellt Dein Leben auf den Kopf.

Und doch wehre ich mich dagegen, dass Virus alles andere an den Rand drängt oder verdeckt. Vielmehr, so nehme ich das wenigstens wahr, bringt er Dinge und Zustände ans Licht, derer man sich nicht oder nicht genügend bewusst war. Dass mich die Situation in der Schule und besonders in den Familien umtreibt, wo Homeoffice und Homeschooling gleichzeitig zu schultern sind, wird niemanden überraschen. Hier zeigt sich, dass in Bildung – entgegen unzähliger Versprechungen – sträflich wenig investiert wurde. Und es zeigt sich, dass tragfähige familiäre Strukturen nichts Überholtes sind, was falscher Selbstentfaltung geopfert werden darf, sondern absolut essentiell sind, notwendige Keimzelle von Gesellschaft sind. Aber es ist zum Beispiel auch die Lage in der Landwirtschaft, wo man um den Einsatz von ErntehelferInnen nicht herumkommt und sich die Leute aus Osteuropa als absolut notwendig erweisen, damit die Arbeit erledigt, das Essen in den Laden und am Ende auf unseren Tisch kommt.

Und überall wird verglichen. Warum geht es mit dem Impfen in Großbritannien schneller, warum ist Deutschland langsamer und vor allem wie stehen wir jetzt auf einmal da in der Welt? Oder man fragt sich, warum ist der eine schon längst geimpft und ich immer noch nicht? Ähnliche Fragen begegnen mir, wenn ich mit Geschäftsleuten und Gastronomen spreche, die sich fragen, warum ihnen verboten ist, was anderswo erlaubt ist.

Da ist Kritik angebracht und falsche Entscheidungen müssen gegebenenfalls revidiert werden. Wo sich Ungerechtigkeiten ergeben, da muss nachjustiert werden. Wo Maßnahmen nicht leicht nachvollziehbar sind oder aber einfach nicht für alle gleichzeitig erfolgen können, und die Situation dann als unfair erlebt wird, da scheint mir aber auch der Blick in mein eigenes Herz angebracht. Ist es wirklich richtig von mir, anzuklagen und zu fragen: „Warum ausgerechnet ich nicht?“ Wie gesagt, vielleicht hat gibt es gute Gründe, vielleicht aber auch nicht.

„Warum ausgerechnet ich?“, das hat sich auch Jesus gefragt, als es eng wurde, damals in Jerusalem. Tödlich kritisch war die Situation für ihn, weil er mit seiner Botschaft vom unnachgiebig barmherzigen Gott aneckte, weil die Menschen, die in Politik, Gesellschaft und Religion seine Lebensweise und seiner Anfragen nicht mehr aushalten wollten. Aber Jesus hält an seiner Botschaft, seiner Überzeugung fest und bewahrt Haltung, auch wenn man ihn niederdrückt, zur Strecke bringt und sein Ende mit dem schweren Stein versiegelt. Am Ende seines irdischen Lebens, da scheinen die Verbrecher, die Egoisten und die Unbelehrbaren zu obsiegen. Ihnen gelingt sozusagen der endgültige, finale Lockdown.

Bei Gott aber, das zeigt er an Ostern, da gibt es keinen finalen Lockdown. Nicht das Böse über das Gute, nicht der Täter über das Opfer, nicht der Tod über das Leben behält die Oberhand, sondern das Leben erblüht neu. Und es erblüht in einer Weise, die nichts und niemand mehr ersticken kann. Das Leben lebt, mit uns, für uns und – wenn wir es zulassen – in uns.

Und genau das ist meine Erfahrung, von der ich einfach immer wieder reden muss, die ich nicht für mich behalten kann. Dass Christus auch in uns auferstehen will und kann, immer wieder. Das Leben siegt, so schlicht und ergreifend ist die Wahrheit und Wirklichkeit von Ostern, und sie stemmt sich mit Macht gegen die Selbstsucht in der Welt, gegen die Gleichgültigkeit und auch gegen den Hass. Sie stemmt sich gegen die wirkliche Ungerechtigkeit und die Schande in der Welt, wo die Reichen den Impfstoff für sich bunkern und die Armen ihrem Schicksal überlassen, wo Millionäre sich im Scheinwerfer der Stadien sonnen, erbaut von Bauarbeitern unter unwürdigsten Bedingungen, ausgebeutet und oft, allzuoft um ihr Leben gebracht.



Gefordert ist, was uns die Coronakrise mehr als alles andere lehrt, nämlich Solidarität. Sie geschieht, wo wir uns sozial und politisch engagieren, wo wir uns stark machen für eine bessere, eine menschlichere Welt, in der jeder und jede den gebührenden Respekt und die angemessene Wertschätzung erfährt. Sie geschieht, wo wir uns zusammenschließen zum Gebet, ob im gemeinsamen Gottesdienst, oder zu Hause im Morgen- und Abendlob. Da verbinden wir uns mit unzähligen ChristInnen überall auf der Welt und wir bilden eine Gemeinschaft, die sich betend einsetzt für andere, die aber auch uns selber trägt und hält.

Für eine kleine und noch dazu geographisch sehr zerstreute Gemeinde wie uns ist das natürlich ein ganz besonderer Punkt. Bei unserer letzten Mitgliederversammlung Ende des vergangenen Jahres haben wir uns darüber wieder intensiv Gedanken gemacht. Daraus ist die Idee entstanden,

einmal im Monat das Abendlob online zu feiern. Die Texte und Zugangsdaten bieten wir auf unserer Homepage unter www.anglikanisch.org/unter-gottes-segen. Nach dem Testlauf Anfang Februar, an dem auch Freunde aus anderen Gemeinden und sogar aus Mexiko teilgenommen haben, haben wir uns dafür entschieden, das Abendlob per Internet jeweils am ersten Mittwoch im Monat, immer um 18 Uhr, zu feiern. Das nächste Mal treffen wir uns jetzt in der Osterwoche, am kommenden Mittwoch, dem 7. April.

Auf der Mitgliederversammlung haben wir auch die neue Kassiererin unseres Trägervereins, der Freunde der anglikanischen Kirche in Rheinland-Pfalz e.V. gewählt. Wir freuen uns sehr, dass wir Frau Annette Ritthaler-Schmidt für diese Aufgabe gewinnen können. Annette wohnt mit ihrer Familie in Mutterstadt und im Namen unserer Gemeinde darf ich ihr viel Freude bei der Arbeit im Verein und natürlich in der Gemeinschaft von St Julian's wünschen.



Das schöne Foto, das den abendlichen Himmel über der Vorderpfalz zeigt, stammt übrigens von Annettes Tochter Luise, der ich an dieser Stelle sehr herzlich dafür danke, uns die Aufnahme überlassen zu haben. Ihr findet das Bild auch auf allen Gebetstexten unseres Abendlobs wieder.

Schließlich darf ich Euch, Euren Familien und allen, die Euch nahe sind, ganz herzlich Gottes Segen zum Osterfest wünschen. Lasst die Erfahrung von Jesu Auferstehung in Euch Wurzeln schlagen, lebt die Hoffnung, die alle Angst und Sorge vertreiben kann, und habt eine schöne Osterzeit. Und bei alledem – bleibt gesund!

